

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 11 (1907-1908)
Heft: 1

Artikel: Enttäuschung und Erfolg [Schluss folgt]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mannhaften Gegenwehr, welche die Berner, Glarner, Urschweizer und Walliser der Fremdherrschaft entgegenstellten, ist es zu verdanken, wenn der Schweizername 1798 nicht in völlige Mißachtung geriet, wenn er sich neue Sympathien in der Welt gewann, die unserem Lande in der Folgezeit wohl zu statten kamen.“

Enttäuschung und Erfolg.

Vom Herbst gefärbte Wälder, ich sah euch heute im Nachmittagssonnenschein in eurer rotgoldenen Pracht, als ich auf dem Fußpfad durch das Gehölz ging.

Von den Eichen gefallene dürre Blätter bedecken die grünen Gräber auf dem Kirchhof, und im Garten bilden die welken, raschelnden Buchenblätter, die sich da angehäuft, wo das Gras den Riez begrenzt, eine unregelmäßige, aber dem Auge durch ihren warmen Ton wohlthuende Einfassung.

Nicht, daß man des Sommers müde wäre, aber die Herbsttage haben etwas so Beruhigendes, Angenehmes. Zuweilen liegt eine große Klarheit in der Luft, zuweilen breitet sich ein grauer Dufschleier über alles aus. Auf dem Lande herrscht oft eine seltsame Stille in der Atmosphäre, in der man ein welkes Blatt herunter fallen hört. Ich mag nicht daran denken, daß die Zeit der kahlen Äste und des braunen Grases schon so nah heranrückt. Die Natur ist allerdings am Absterben, aber noch ist es ein Absterben in seinem schönen Stadium, das leise melancholisch, aber nicht traurig stimmt.

Es ist noch früh im Oktober, und wer im Winter auch auf dem Land lebt, findet den Oktober einen der schönsten Monate des Jahres und weiß, daß man noch manch klaren, schönen Tag zu erwarten hat. Natürlich weiß man ebenfalls, daß man sich einer heitern, durchsichtigen Illusion hingibt, wie der achtundvierzigjährige Mann, der oft erklärt, daß achtundvierzig das beste Alter sei.

So seid denn willkommen, ihr rotgoldenen Herbstwälder, mit der euch eigenen Schönheit, welche alle, die das Leben noch nicht ausgekostet, so milde und sanft berührt, mit euren Lehren, die so unaufdringlich und innig schon seit Jahrtausenden zu den Herzen der Menschen sprechen. Gestern predigte der Pfarrer in der kleinen, alten, von wildem Wein dicht umrankten Dorfkirche über den Text Jes. 64, 6: „Wir sind alle verweltet wie die Blätter.“ Und während er von der Kanzel die Worte verlas, kamen durch das halb offene Fenster zwei große, welke Eichenblätter still hereingeweht. Wie einfach,

wie natürlich schienen sie ihrerseits über den nämlichen Text zu predigen. Es war, als ob sie sagten: „O, ihr Menschenkinder, noch etwas außer uns wird weß; hier sind wir, die Blätter, mit denen ihr verglichen werdet.“ —

Ich schreibe heute über Enttäuschung und Erfolg. Eigentlich sollte es, um eine Antithese zu sein: Erfolg und Mißerfolg heißen. Enttäuschung ist das durch Mißerfolg entstandene Gefühl, und kann auch noch durch anderes als nur Mißerfolg hervorgerufen werden. Mißerfolg also wäre die richtige Benennung. Aber abgesehen von dieser genauen Unterscheidung deckt der Titel, den ich gewählt, den Gegenstand, über den ich schreiben möchte, am besten. Ich vermute, daß niemand die Tatsache bestreiten wird, daß es in der Welt etwas wie Enttäuschung und Erfolg gibt.

Ich will damit nicht nur sagen, daß jedes Menschen Los seinen Anteil an beiden hat, sondern, daß es einige Menschen gibt, deren Leben im ganzen ein großer Mißerfolg ist, und daß es wiederum andere gibt, deren Leben ein Erfolg ist. Du und ich, lieber Leser, wir wissen es besser, als daß wir glaubten, das Leben sei eine Lotterie; aber diejenigen, welche es dafür halten, können nicht umhin zu sehen, daß es Menschen gibt, welche die großen Preise, und andere, welche die Nieten ziehen.

Ich glaube an ein Glücken und Mißglücken, als an Tatsachen. Natürlich glaube ich nicht an die Theorie, welche man im allgemeinen auf diese Tatsache baut.

Es gibt natürlich nichts derartiges wie Zufall. Diese Welt wird mit viel zu festen Bügeln gelenkt, als daß irgend etwas Zufälliges vorkommen könnte.

Aber es kann trotzdem nicht geleugnet werden, daß es Personen gibt, denen alles glückt, und andere, denen alles mißglückt.

Es gibt Leute, die beständig bei Glücksspielen verlieren und andere, die beständig gewinnen.

Als Sidneh Smith auf seinem Sterbebette lag, wiederholte er plötzlich nach langem Schweigen einen Satz aus einer seiner Predigten und sagte mit tiefer, feierlicher Stimme: „Wir sprechen vom Leben, als einer Reise, aber wie verschieden geht diese Reise von statten! Die einen fahren gleichsam auf weichen Polstern in Luxus und Behagen dahin, während andere mühselig, barfuß, wund und blutend fürbaß gehen müssen.“

Sein eigenes Leben war zwar erfolgreich gewesen, aber der Erfolg kam spät und erst nach vielen Enttäuschungen. Und obwohl er versucht hatte, heiteren Mutes seine damaligen Sorgen zu tragen, so hatten sie doch tiefe Spuren in seiner Seele zurückgelassen.

Wer von uns, nachdem er das mittlere Lebensalter erreicht hat, setzt sich nicht zuweilen an einem stillen Abend hin, blickt zurück auf seine Schul-

tage und auf seine Schulgefährten, und denkt betrübt an den Mißerfolg, die Enttäuschung, die gebrochenen Herzen, von all denjenigen, welche gut angefangen und viel versprochen hatten. Wie sehr hat das nachherige Leben das Urtheil, welches wir uns in jenen Tagen von der geistigen Begabung und der Zukunft unserer Bekannten gebildet, verändert. Man erinnert sich der stumpfsinnigen Kameraden jener Zeit, die neben uns im Kolleg saßen und nie eine Frage richtig beantworteten, und wie man sich frug, ob sie wohl immer die Dummköpfe, die sie damals waren, bleiben würden. Allerdings habe ich nie einen Mann gekannt, der mit zwanzig Jahren ein Dummkopf war und dann im späteren Leben, was man einen brillanten, oder auch nur gescheiterten Menschen nennen könnte, geworden wäre. Aber wir alle haben welche gekannt, die doch noch sehr Respektables leisteten. Man erwartete eben nicht viel von ihnen, man legte keinen hohen Maßstab an sie an. Wenn ein Affe seinen Namen schreiben würde, so wäre man so erstaunt über diese Leistung, daß man nie daran dächte, sich zu wundern, wenn er denselben nicht sehr gut schreibt.

Und wenn ein besonders schwachköpfiger Mann eine ziemlich gute Predigt hält, denkt man nicht daran, daß sie sehr alltäglich und langweilig ist, da man angenehm überrascht ist, zu finden, daß er überhaupt predigen kann.

Dummköpfe besitzen oft praktischen Verstand, wenn sie auch langsam von Begriffen sind, und in dieser Welt trägt ein ausdauernder, guter Alltagsverstand oft den Sieg davon über sporadische, glänzende Leistungen. Die Schildkröte, so langsam sie ist, überholt in ihrer Ausdauer den Hasen im Wettlauf.

Aber wenn man sich über den verhältnismäßig guten Erfolg des Dummkopfes oft wundert, hat man sich nicht auch oft gewundert über die Art und Weise, in welcher diejenigen, von denen man sich so viel versprach, diese Erwartung täuschten? Was für verfehlte Leben waren es oft! Und nicht immer durch eigene Schuld. Immer nicht, aber zuweilen, indem sie die Bahn des Lasters betraten, aber öfter noch durch einen gewissen Mangel an Takt, Verstand, oder indem sie den richtigen Zeitpunkt verpaßten.

Ich habe einen hochbegabten Mann gekannt, der in der Lage war, zu sagen, daß sein ganzes Leben hindurch alles, was er unternommen, ihm geglückt und gelungen sei. Bei kleinen, sowie bei großen Zielen wußte er nicht, was Mißlingen war. Welch sonderbares Gefühl müßte es bei den meisten von uns erregen, wenn man dasselbe von sich selbst bezeugen könnte. Man stelle sich ein Gemüt vor, dem Enttäuschung etwas ganz Unbekanntes ist!

Ich glaube, daß man von einer Art unbestimmter Angst bedrückt wäre, wenn man von der Vorsehung derart von der Mehrzahl seiner Mitmenschen bevorzugt würde. —

Es läßt sich nicht leugnen, daß es in dieser Welt Menschen gibt, in deren Schicksal der Mißerfolg die Regel ist. Alles, was sie angreifen, bricht

zusammen oder mißglückt. Indessen können wohl die meisten von uns bezeugen, daß ihr Schicksal, sowie ihre Fähigkeiten und ihre Figur eine Art von Mittelding ist. Eine nüchterne Durchschnittserträglichkeit herrscht darin vor, mit einem gewissen Maß von Enttäuschung und einem gewissen Maß von Erfolg. Aber man findet so viel Enttäuschung und Mißerfolg im Lose fast aller Sterblichen, daß es im ganzen Universum keinen Gegenstand gibt, auf den wir mit so viel Interesse blicken, wie auf den Mann, dem beständig alles glückt und gelingt und den die ganze Weltordnung zu begünstigen scheint.

Die Philosophen sagen uns, daß wirkliches Glück ganz gleichmäßig verteilt sei. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß ein ungeheurer äußerer Unterschied zwischen demjenigen besteht, der in einem schön und großartig eingerichteten, mit jeglichem Luxus und allen erdenklichen Bequemlichkeiten ausgestatteten Haus lebt, der schmucke Dienerschaft und schöne Pferde und Wagen besitzt, und zwischen dem unbemittelten, schwer mit Sorgen kämpfenden Mann, dessen Wohnung fahl, dessen Kleider ärmlich, dessen Nahrung spärlich, dessen Frau abgehärmt und dessen Kinder schlecht genährt, dürftig gekleidet und ungenügend unterrichtet werden.

Es läßt sich schon denken, daß eingeübete Bedürfnisse, Kränkungen und Mißerfolge einem reichen Mann ebenso viele Leiden bereiten können, als die wirklichen Bedürfnisse und Mißerfolge einem armen Mann bereiten. Aber die Welt im allgemeinen wird doch das Los des Reichen als ein glückliches und dasjenige des Armen als ein unglückliches bezeichnen, und auch ganz mit Recht.

Wir leben in einer Welt der Konkurrenz, in einer Welt, die voll von Dingen ist, welche viele Menschen haben möchten und die nicht alle zugleich erlangen können, und dies will so viel sagen, als daß es eine Welt voll Mißerfolg und Enttäuschung ist. Alles Begehrtenswerte bedingt gerade durch sein Vorhandensein Enttäuschungen für viele von uns. Die Enttäuschung muß überall da, wo der Mensch wünscht und hofft, eintreten, und das einzige Mittel, nicht enttäuscht zu werden, ist, wenn man sich nicht viel daraus macht, wie die Sache herauskommt. Es ist aber ein Gemeinplatz, zu sagen, daß dies unmöglich ist, wenn einem die Sache wirklich am Herzen liegt. Natürlich ist man nicht enttäuscht, wenn das, was man unternimmt, mißglückt, falls uns nichts daran gelegen ist, ob es glückt oder mißglückt — oder wenn man das vorgesezte Ziel nicht erreicht, das zu erreichen uns gleichgültig ist. Aber wenig Menschen verfolgen ein solches Ziel.

Wenn ein Mann, der Tag und Nacht für etwas — sagen wir für seine Wahl in das Parlament oder den Stadtrat — arbeitet und sich müht, aber schließlich nicht gewählt wird, uns am nächsten Tag sagte, daß er nicht im geringsten enttäuscht sei, so könnte er mit ebenso viel Wahrheit versichern, wenn man ihn triefend vom Strom herkommen sieht, in den er eben gefallen,

daß er nicht im geringsten naß sei. Allerdings besitzt der gesunde Geist eine Elastizität, die sogar über sehr bittere Enttäuschungen hinweghilft, und oft werden die unerreichbaren Trauben in Wirklichkeit sauer. Aber es sage kein Mensch, daß er nicht die Bitterkeit der Enttäuschung, während kurzer Zeit wenigstens, gekannt hat, wenn er von Jugend auf einen Zweck, sei derselbe nun groß oder klein, verfolgt und nicht erreicht hat.

Es gibt verschiedene Grade von Enttäuschungen, von den eingebildetsten bis zu den reellsten; von dem vorübergehenden Gefühl, das uns während eines Augenblicks verstimmt, bis zu dem großen, niederschmetternden Schlag, der die Sprungfeder des Geistes auf immer lähmt.

Welch endlose Menge von menschlichen Wesen: Kinder, Greise, Vornehme, Geringe, Reiche und Arme kennen die Bitterkeit der Enttäuschung Tag für Tag. Sie beginnt beim Kind, das Tränen vergießt, weil das Spielzeug, das es sich aus seinem lang zusammengesparten Geld gekauft hat, schon am ersten Tag zerbricht, und geht weiter bis zum Herzog, der in der Zeitung sieht, daß der Orden, den er sich ersehnt, einem andern erteilt worden ist.

Sogar eine unbedeutende Enttäuschung, die rasch gut gemacht werden kann, hat etwas an sich, das den Mechanismus des Geistes unangenehm berührt. Man geht an den Bahnhof, um einen Freund, den man sicher erwartet, abzuholen. Er kommt nicht, und dies enttäuscht uns, wiewohl wir schon an der Station ein Telegramm erhalten, das uns meldet, daß er mit dem nächsten Zug, zwei Stunden später, eintreffen wird. Oder die Post bringt nicht, wie gewohnt, deine Zeitschrift am letzten Tag des Monats, du hast während einer Stunde ein dumpfes, unbestimmtes Gefühl, daß etwas dir fehlt, wie wohl du ja weißt, daß du sie morgen bekommst. Und in der That kann ein großer Teil der Enttäuschungen des zivilisierten Lebens mit der Post in Verbindung gebracht werden. Es mag hier noch als eine durch Erfahrung bestätigte Tatsache erwähnt werden, daß dergleichen kleine Enttäuschungen gerade dann vorzukommen pflegen, wenn man mit Sicherheit darauf zählt, daß die Dinge so kommen, wie man es wünscht. Ein kleiner Zweifel, eine Spur von Furcht in der Seele, daß man möglicherweise enttäuscht werden könnte, scheint eine gewisse Macht zu besitzen, das Gefürchtete abzuwenden, so wie der Regenschirm, den man zur Fürsorge mitnimmt, den Regen abhält; denn das, auf was man sich gefaßt macht, geschieht selten.

Wenn eine junge Dame uns sagt, daß diese oder jene ihrer Bekannten enttäuscht worden sei, so verstehen wir alle, was darunter gemeint ist. Die Phrase, wiewohl eigentlich verständlich genug, enthält aber eine Trugfolgerung. Sie scheint darzutun, daß die Enttäuschung des jugendlichen Herzens in Bezug auf das, was zu jener Zeit der mächtigste aller Herzenstrieb ist, auch die größte Enttäuschung sei, die das menschliche Herz erfahren könne.

Dies ist aber natürlich ein vollständiger Irrtum. Diese Enttäuschung läßt sich verwinden. Nicht, daß sie keine Spuren zurücklassen wird, und möglicherweise dem ganzen späteren Leben ihre Färbung verleiht, indem sie zuweilen Lieblosigkeit und Härte erzeugt; zuweilen aber auch einen romantischen Zug bis ins Alter bestehen läßt und eine weiche Stelle in einem Herzen freihält, welches weltliche Sorgen zum Teil verhärtet haben.

Aber die Enttäuschung, welche ihren Sitz in dem Herzen hat, überlebt sich, wie auch die Herzensangelegenheiten selbst sich überleben, wenn die Zeit ihrer Alleinherrschaft vorbei ist. Es gibt viel bitterere, härtere Enttäuschungen, die den Luxus des im Gefühlsschwelgens nicht gestatten, und die sich nicht auf poetische Weise beschreiben lassen, wie der Liebes Schmerz, die dafür aber nur um so wirklicher und tiefeingreifender sind. —

*

*

*

Eine bittere und bleibende Enttäuschung für die meisten Menschen ist es, wenn sie auf die eine oder andere Art fühlen, daß sie weniger begabt, klug, populär, anmutig, gebildet, groß und leistungsfähig, kurzum weniger vortrefflich sind, als sie sich eingebildet hatten.

Aber nur einer begrenzten Zahl von Menschen bedeuten die Worte: Enttäuschung und Erfolg, befriedigten oder unbefriedigten Ehrgeiz, glückliche oder unglückliche Liebe. Für die Mehrzahl bedeuten sie viel eher Erfolg oder Mißerfolg in Bezug auf ihren Erwerb, auch das tägliche Brot, das Ausbringen der Hausmiete und das Ausreichen ihrer Mittel überhaupt. Du bist noch sehr jung und sehr unerfahren in den Angelegenheiten des praktischen Lebens, lieber Leser, wenn du nicht weißt, daß solche Dinge das große Ziel und der Lebenszweck der meisten Menschen sind, insofern dies Ziel durch den Horizont dieses Lebens begrenzt ist.

Der arme Droschkenfutcher hat Erfolg oder Enttäuschung während des Tages, je nachdem er die Summe verdienen kann oder nicht, die er am Abend seinem Meister abliefern muß, bevor er einen Pfennig für sich behalten kann, um Brot für Weib und Kind zu beschaffen.

Der kleine Kaufmann hat Erfolg, oder das Gegenteil, je nachdem er von Woche zu Woche eine kleine Summe seines geringen Profites auf die Seite legen kann, oder nicht, so daß, wenn er die Miete bezahlt hat, ihm noch ein kleiner Überschuß bleibt, um sich und seine Familie weiter durchzubringen. Und manch gebildeter Mann kennt etwas Ähnliches. Der arme Advokat, der auf Klienten wartet, die sich nur spärlich einfinden, der junge Arzt, der auf Patienten hofft; sie wissen alle, was Enttäuschung ist.

Wie geringfügig und nichtig erscheinen solchen Menschen Enttäuschungen, wie die des reichen Grundbesizers, der nicht zum Gemeindepräsidenten gewählt wurde, oder des reichen Bürgermeisters, der den Adelstitel nicht erhalten hatte. Es liegt eine sonderbare Willkür in der Art, in welcher

großer Erfolg in dieser Welt den Menschen beschieden ist. Wer könnte behaupten, daß relativer Erfolg im Verhältniß zu relativem Verdienste steht? Dies braucht nicht in einem murrenden Geist gesagt zu werden, es wiederholt nur, was ein großer Weiser vor mehreren tausend Jahren schon gesagt hat, nämlich: Daß zum Laufen nicht hilft schnell sein, zum Streit nicht hilft stark sein, zur Nahrung nicht hilft geschickt sein, zum Reichthum nicht hilft klug sein; daß einer angenehm sei, hilft nicht, daß er ein Ding wohl könne; — sondern alles liegt an der Zeit und am Glück.“

Die Willkür des Erfolges ist häufig das Resultat von Ursachen, welche ganz außerhalb menschlicher Willkür liegen. Eine höhere Hand scheint dabei im Spiel zu sein. Der Lauf der Ereignisse scheint die Dinge zu bestimmen, die Willkür besteht in der Art, in welcher dieser Lauf sich gestaltet. Zudem glaube ich doch, daß es wesentlich dazu beiträgt, die Enttäuschung einigermaßen zu verringern, wenn der Erfolg als etwas betrachtet wird, das weniger mit dem Verdienst, als mit dem glücklichen Zufall zu tun hat. Der Enttäuschte kann sich immer damit beschwichtigen, daß er den Erfolg verdient hätte. — Es wäre für die meisten Menschen etwas äußerst Kränkendes, wenn deutlich festgestellt werden könnte, daß jeder das bekommt, was er verdient. Die bekannte Tatsache, daß der richtige Mann oft auf den unrichtigen Posten zu stehen kommt, gereicht allen Enttäuschten sowohl, als deren Eltern, Schwestern, Tanten und Großmüttern zum Trost. Was die höchsten Preise anbetrifft, so fallen dieselben, wie allgemein zugegeben werden muß, meist den mittelmäßigen Menschen zu.

*

*

*

Laß mich annehmen, lieber Leser, daß du auf deinem eigenen, speziellen Gebiet großen Erfolg hast. Warst du nicht beinah erschrocken und dachtest, es müsse etwas kommen, um dich zu demüthigen? Doch gibt es nur wenige, die von diesem Gefühl bedrückt werden.

Der Verfasser empfindet stets ein ganz besonderes Mitgefühl für den Mißerfolg, sei er groß oder gering, und den dadurch Enttäuschten. Nicht daß er selbst einer derselben wäre, nein, mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit gesteht er, daß seine Erfolge sein Verdienst weit übertroffen haben. Und gleich vielen andern hat auch er gefunden, daß ein oder zwei Ereignisse in seinem Leben, welche Mißerfolge zu schein schienen, in Wirklichkeit große und wichtige Segnungen bargen. Aber trotzdem kennt jedermann das trostlose, leere Gefühl der Enttäuschung genugsam, um innig mit den Enttäuschungen anderer zu sympathisiren.

Wie oft kommt es vor, daß Männer, die mit Trompetenschall in eine Lebenssphäre eintreten, bestimmt Großes zu vollbringen, den Erwartungen nicht entsprechen und fehlgehen.

Es gibt ein bescheidenes, ruhiges Selbstvertrauen, ohne welches man

faum vorwärts kommt in dieser Welt; aber ich glaube doch, daß im allgemeinen diejenigen, welche sehr großen Erfolg errangen, mit sehr mäßigen Erwartungen ihre Laufbahn begannen. Ihr erstes Ziel war bescheiden; dann, allmählich öffnete sich der Weg vor ihnen, Schritt für Schritt gingen Ehrgeiz und Erfolg zusammen weiter, bis sie auf dem Gipfel des Ruhmes anlangten.

Es gibt eine Art von Mißerfolg, bei welcher das ganze nachherige Leben als *e i n e* große Enttäuschung bezeichnet werden kann, weil es so ganz verschieden ist von dem, was man erwartet und gehofft hatte; und daran vermag auch der größte materielle Erfolg nichts zu ändern. Vielen scheint es jetzt seltsam, auf die Träume ihrer Jugend zurückzublicken, welche die nüchterne Wirklichkeit zerstört hat. Indessen kann ein verständiger Mensch die Vereitlung seiner jugendlichen, romantischen Wünsche und Hoffnungen verhältnismäßig leicht und frohen Sinnes ertragen. Aber nicht viele sind so philosophisch in Bezug auf die vernünftigen Erwartungen des gereiften Alters.

Wenn du dich mit 45 Jahren verheiratest, so sind deine Hoffnungen nicht allzuhoch gespannt; du wußtest ganz gut, daß du nicht die Lieblichste ihres Geschlechtes freien konntest, und fühltest, daß du auch kein Recht hattest, dies zu beanspruchen; du wußtest, daß in Bezug auf Klugheit, Kenntnisse, Bildung und Liebenswürdigkeit du vernünftigerweise nicht mehr als ein Durchschnittswesen erwarten durftest und dachtest, daß dir ein solches auch zu teil werden würde. Und jetzt, ach, jetzt findest du, daß es dir nicht zu teil geworden ist — und bist lebenslänglich enttäuscht.

Wie sehr habe ich den würdigen, vernünftigen Mann bedauert, der zusehen und zuhören mußte, wie seine Frau sich in Gesellschaft lächerlich machte, oder wenn ich sie mit irgend einem bekannten, leichtfertigen Fant kokettieren sah, oder von den großen Gesellschaften hörte, welche sie, in Abwesenheit ihres Mannes, zum Nachteil ihres Rufes und seines sauer erworbenen Verdienstes veranstaltete.

Weder die Gewohnheit, noch die Philosophie kann einen recht denkenden Menschen mit einer derartigen Enttäuschung ausjöhnen.

Und noch etwas Traurigeres, ja sogar das *A l l e r t r a u r i g s t e* im Leben ist, wenn ein Mensch zu fühlen beginnt, daß sein ganzes Leben etwas vollständig Verfehltes ist und aus nichts als Mißerfolg und Mißlingen besteht. Nicht etwa nur Verfehltes im Vergleich zu den törichten Träumen seiner Jugend, sondern etwas Verfehltes im Vergleich zu dem, was es hätte *s e i n k ö n n e n*.
(Schluß folgt.)

Es ist gesünder, nichts zu hoffen und das Mögliche zu schaffen, als nichts zu tun.

Gottfr. Keller.